

VORWORT

Ende 2014 wurde am Deutschen Historischen Institut Warschau der Forschungsbereich „Regionalität und Regionsbildung“ eingerichtet. Er umfasst mehrere interdisziplinäre Forschungsvorhaben, die Themen von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart behandeln. Übergreifendes Bestreben ist, die „Region“ als Forschungsperspektive und analytische Kategorie jenseits von einseitigen nationalen oder staatlichen Zuschreibungen fruchtbar zu machen. Untersucht werden Regionsbildungsprozesse und Regionalismusdiskurse, Mechanismen und Akteure von Regionsbildung, Kennzeichen und Wandel von Regionalität. Die vorliegende Publikation ist ein Ergebnis der ersten zentralen Tagung des Forschungsbereichs zum Thema „Regionalität als historische Kategorie. Prozesse, Diskurse, Identitäten im Mitteleuropa des 16.–19. Jahrhunderts“, die vom 7. bis zum 9. November 2016 am Deutschen Historischen Institut Warschau stattfand.

Seit den 1990er Jahren ist eine verstärkte Hinwendung zur Erforschung von Regionalisierungsprozessen zu beobachten. Sie ergänzten oder lösten einerseits die nationalen Historiografien, die seit dem 19. Jahrhundert dominierten, ab, erweiterten andererseits aber auch die globalen Perspektiven der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Konstituierung von Regionen wurde zunächst nur in Bezug auf die Nationsbildung analysiert. Mittlerweile wurden auch transnationale Verbindungslien und Verflechtungen erforscht. Das Ziel der Konferenz war darüber hinaus, die Kategorie „Regionalität“ zu operationalisieren, das heißt für die weitere Forschung interdisziplinär handhabbar zu machen. Dazu gehörte auch, neben der Regionalität die Begriffe Region und Regionalismus zu schärfen und abzugrenzen.

Die OrganisatorInnen der Tagung legten die Auffassung zugrunde, dass Regionen konstruiert sind. Sowohl auf das Konstrukt „Region“ als auch auf die Kategorie „Regionalität“ trifft zu, dass sie aus verschiedensten Perspektiven zu betrachten und nicht auf eine geografische Komponente begrenzt sind. Neben territorialen Regionen (Land) gibt es imaginierte Regionen, kulturell gestaltete, kommunikativ geschaffene, religiös oder konfessionell geprägte Regionen, oder solche, die sich zum Beispiel aus

ethnischen Konfigurationen herleiten lassen. In der *longue durée* des betrachteten Zeitraums von der Vormoderne über das Zeitalter der Nationsbildungsprozesse bis ins beginnende 20. Jahrhundert hinein konnten Prozesse der Formierung, Umformung und Auflösung von Regionen betrachtet werden, in deren Gefolge auch Inklusions- und Exklusionsmechanismen wirkten, Identitäten geschaffen, umgeformt oder verdrängt wurden. Diese Dynamiken hatten ihrerseits wieder Einfluss auf die Wahrnehmung von Regionen. Die Hauptfragen der Tagung und Diskussionen waren: Welche Faktoren definieren und konstituieren „Region“? Welche zeitlichen und funktionalen Veränderungen lassen sich dabei beobachten? In welchen identitätsstiftenden Konfigurationen und mit welchen Mitteln entstehen Regionalitäten und welchem Wandel unterliegt diese Verbindung?

Um Antworten darauf zu finden, bildete die Tagung in sieben Sektionen – zum Teil interdisziplinär – strukturelle Knotenpunkte. Sie befassten sich einerseits mit der diskursiven Schaffung und Wahrnehmung von Regionen (Regionalitätsdiskurse, Aushandlungsprozesse, Repräsentationen von Region in der Literatur und Kunst) und andererseits mit der mehrdimensionalen Konstitution von Regionen, das heißt ihrer Beziehung und Lage zueinander sowie internen Gefügen (Überlagerungen und Verschiebungen von Regionen, Gestaltung regionaler Identitäten, Zentrum – Peripherie sowie Makro- und Mikroperspektive). Elemente beider Bereiche wies die Sektion zur Interpretation und Funktionalisierung von Region auf.

Die Tagung wurde interdisziplinär gestaltet, womit Fachleute aus verschiedenen Bereichen mit ihren jeweiligen Ansätzen, Erfahrungen und Perspektiven zusammengebracht wurden. Vorträge haben Kolleginnen und Kollegen aus der Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, Kommunikations-, Musik-, Literatur- und Kulturwissenschaft beigetragen. Für die Publikation wurde eine Auswahl an Vorträgen zusammengestellt, die in sektionsübergreifenden Diskussionen einige Schlüsselfragen berühren und die Breite des Forschungszeitraums abdecken sowie kohärent die Forschungsergebnisse zu Region und Regionalität aus interdisziplinärer und internationaler Perspektive darstellen.

Auf diese Weise wurde die Gruppierung um drei Themenfelder deutlich, die sich womöglich für Regionen – ganz gleich welcher Art – als besonders bedeutsam erweisen:

Zum einen haben sich literarische und musiche Aushandlungs- und Wahrnehmungsprozesse als ergiebige Eigenschaft der Regionsbildung

gezeigt (Andreas Rüther, Ewa Grzeda, Witosława Frankowska, Marta Ruszczyńska, Małgorzata Mikołajczak).

Zum zweiten war die Knüpfung und der Wandel von Netzwerken infrastruktureller, touristischer und architektonisch-künstlerischer Faktoren einflussnehmend auf Region und Regionalität (Michael North, Kai Lohsträter, Sabine Jagodzinski, Martin Knoll).

Als drittes waren das variable Verhältnis von Zentrum und Peripherie sowie die Notwendigkeit von – häufig politisch motivierten – Bezugsgrößen prägend für die Konstruktion von Region (Werner Telesko, Péter Techet, Aleksandra Kmak-Pamirska, Lukáš Fasora). Eine konzeptuelle Reflexion stellt der Text von Miloš Řezník dar.

An der Entstehung des vorliegenden Buches waren viele Personen beteiligt, denen wir an dieser Stelle herzlich Dank sagen möchten. Anna Labentz danken wir für die Übersetzung der polnischen Aufsätze ins Deutsche. Małgorzata Sparenberg sei für die ebenso geduldige wie umsichtige Redaktion sowie Jos Stübner und den Praktikanten des DHI Warschau für die redaktionelle Unterstützung herzlich gedankt. Schließlich möchten wir Herrn Peter Fischer vom fibre Verlag in Osnabrück für die Zusammenarbeit bei der Veröffentlichung des Bandes in der Reihe „Einzerveröffentlichungen des DHI Warschau“ unseren Dank aussprechen.

Die Herausgeber